

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Etwas von den rußischen Ba□dern. (Aus eben dieser Reisebeschreibung.)

[urn:nbn:de:bsz:31-342913](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342913)

## Etwas von den rufischen Bädern.

(Aus eben dieser Reisebeschreibung.)

In einem rufischen Dorfe giengen wir in ein Badhaus, und untersuchten es mit so vieler Aufmerksamkeit, als die darin herrschende unerträgliche Hitze erlaubte. Es war ein hölzernes Gebäude mit einer einzigen Stube und kleinen Fenstern, wie die in den gemeinen Bauerhütten sind. Es befand sich ein altes Weib darin, welche das Bad zubereitete; weil uns aber der heftige Dampf und die Hitze kaum eine Minute lang in der Stube selbst litt, so stellten wir uns an die Thür, und beobachteten den Hergang der Sache. Erst machte sie ein Feuer unter einen Bogen von großen Granitsteinen, der ungefähr vier Fuß hoch war; da diese genugsam erhitzt waren, sprengte sie von Zeit zu Zeit Wasser darauf, welches sogleich in Dampf aufflog. Darauf nahm sie, mittelst zweier Stäbe mehrere glühende Kieselsteine aus dem Feuer, und warf dieselben in einen Wassereimer, welcher dadurch verschiedene Grade von Wärme erhielt. Ungefähr eine Stunde nachher kamen drei Männer in das Bad, zogen ihre Kleider aus, und blieben darin, indessen das alte Weib immer Wasser auf die Steine sprüzte, welches die Stube entseztlich erhitzte. Einige Zeit nachher legten sich die Männer auf eine Art von Tafel; das alte Weib überschmierte

sie mit Seife, und rieb sie dann ganz sachte mit einem Bund Nette, die voll Blätter waren. Die Hitze trieb uns von der Thür weg; aber bald darauf sahen wir die Männer mit ganz hochroth angelaufenem Körper aus der Badhütte hervor, und in den nächsten Bach springen.

Nabe bei dem Juriewschen Kloster zu Nowgorod gingen wir in ein anderes Bad, welches größer und bequemer war, wo wir also einige Zeit bleiben, und alles mit ansehen konnten. Es war ein großes hölzernes Haus, welches, wie das oben beschriebene, nur ein einziges Gemach hatte, und mit einigen Reihen breiter Bänke versehen war, die, wie Stufen, fast bis an die Oberdecke übereinander aufgerichtet waren. In dem Gemach waren ungefähr 20 nackte Personen; einige lagen auf den Bänken, andere saßen, noch andere standen; einige wuschen ihren Leib mit Seife, andere rieben sich selbst mit kleinen Bündeln von Eichenlaub, das wie eine Ruthe zusammen gebunden war; einige schütteten heißes, andere kaltes Wasser über die Köpfe; einige wenige, die vor Hitze beinahe ganz ohnmächtig waren, standen in der freien Luft, oder tauchten sich oft hintereinander in den Fluß Wolchow.

Ich füge hier noch die Erzählung eines sich in Petersburg aufhaltenden Engländers bei, welcher sich zur Erhaltung seiner Gesundheit baden mußte.

„Die Badstube, sagt er, war klein und niedrig, und enthielt eine Erhöhung von großen Steinen, worunter ein Feuer brannte, und zwei breite Bänke,



die eine nahe unten am Boden, und die andere nahe an der Oberdecke. Einiges von Zeit zu Zeit auf die erhitzten Steine gesprüztes Wasser füllte die ganze Stube mit einem heißen und erstikenden Dampf, welcher durch sein Aufsteigen in die Höhe den Obertheil der Stube mehr erhitzte, als den untern. Nachdem ich meine Kleider ausgezogen hatte, legte ich mich auf die obere Bank, indessen das Badweib einige Eimer kaltes und warmes Wasser zurechte machte, und durch Wasserauffsprützen den Dampf immer vermehrte. Sie tauchte ein Büschel Zweige in das heiße Wasser, besprengte mich mehrmalen damit, und rieb endlich mit eben demselben meinen Leib. Ungefähr eine halbe Stunde nachher legte ich mich auf die untere Bank, welche ich viel kühler fand. Nachdem mich das Badweib vom Kopf bis zum Fuß mit Seife überschmiert, mich ungefähr 10 Minuten mit Flannel übertrieb, und so viele Güsse warmes Wasser über mich gegossen hatte, bis die Seife ganz weggewaschen war, dann trofnete sie mich endlich mit Handtüchern ab. Da ich meine Kleider in einer ungeheizten Stube anzog, hatte ich Gelegenheit zu bemerken, daß die kalte Luft wenig Wirkung auf meinen Körper machte, ob er schon sehr erhitzt war; denn während ich mich anzog, fühlte ich eine glühende Hitze, welche die ganze Nacht durch anhielt. Dieser Umstand überzeugte mich, daß, wenn die Russen aus den Dampfbädern in den Fluß springen, oder sich im Schnee wälzen, ihre Empfindungen so wenig, als auch die Wirkungen davon nicht unangenehm seien. „

Ob man schon die abgehärtete Leibesbeschaffenheit der Russen insgemein den plötzlichen Abwechslungen von Hitze und Kälte in diesen Bädern zuschreibt, so hat sie doch auch noch andere Ursachen. Die Bauern verändern ihre Kleidung, ohne die mindeste Rücksicht auf die Abwechslung der Jahreszeiten: sie tragen am nämlichen Tage nichts als ihre grobe Hemdden und Hosen, oder die wärmste Kleidung. Mit der Gemächlichkeit der Betten sind sie ganz unbekannt, indem sie entweder über ihren Stubendöfen, oder auf dem bloßen Boden schlafen, manchmal in ihren Kleidern, manchmal ganz nakend. Ihre Hütten sind sehr warm, theils weil sovieler Leute darinn zu sammengedrängt sind; theils weil sie dieselben auch mitten im Sommer heizen, so daß es beim Herausgehen ist, als wenn man aus einem warmen Bade in die freie Luft träte. Die Kinder werden nicht zärtlich erzogen, sondern schon von der frühesten Jugend an zu allen Beschwerlichkeiten gewöhnt. Wir kamen selten durch ein Dorf, wo wir nicht einige auf der Straßen herumlaufen, und andere, die noch kaum kriechen konnten, vor den Thüren der Hütten stehen oder liegen sahen; und alle diese hatten selbst in regnichten und frostigen Wetter nichts als ihre Hemdden am Leibe. Auf diese Art werden die Russen an die Abwechslungen von Hitze und Kälte, von Kindheit auf an die rauheste Lebensart gewöhnt.